

Vergnügungsgebühr
würde höchstens bei Zechen bei täglich zweimaliger Nutzung (in Samm- und Sonntagsausflug nur einmal) 250 RM.
durch ausweiternde Sammelfahrten 34,40 RM.
Bei regelmäßiger Benutzung durch die Stadt 250 RM. (eine Steuerfreiheit).
Die den Betrieb von Dreschen u. Drehgebäuden tags vorher geöffneten Stern- und Planetarien erhalten die ausreichenden Bezieher nicht der Bogen-Ausgaben gestrahlten gegenstille Badearbeitsnachrichten mit einer besonderen Auszeichnung „Trotz Stadt“ in Hfl. — Überzeugungen ausdrücklich verbieten nicht aufzutreten.

Dresden Nachrichten

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden

Druck und Verlag von Eicke & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Betrijspredher:
11 - 2096 - 3601

Kunsthandlung E. Arnold, Schloss-Strasse. □ **Aquarelle-Ausstellung.**
Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl.
G. H. Hesse Nachf. Marienstr. 20

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise.

C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20,
Raben.

Für eilige Leser.

Vor dem Schwurgericht Leipzig begann heute der Prozeß gegen den Kaufmann Großer aus Berlin, der im November vorigen Jahres das bekannte Revolverattentat im Reichsgericht verübt.

In der heutigen Sitzung des Reichstages, für welche die erste Lesung des Etats vorgenommen war, hielt Reichskanzler von Bethmann-Höllriegel die angekündigte Rede zur Einführung in den Etat, über den Staatssekretär Bismarck dann noch höhere Erläuterungen gab.

Der Kunstmaler Prof. Hermann Kaulbach ist vergangene Nacht in Ulmchen gestorben.

Die Bank von England ermäßigte heute den Diskont von 5 auf 4½ Prozent.

Beginn der Etatberatung im Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Am Bundesratssitz: Reichs-
kanzler v. Bethmann-Hollweg, die Staatssekretäre Ber-
muth, v. Schön, v. Tirpiz, Ternburg, Telbrud und
Völker. Die Tribünen sind stark besetzt, besonders auch
die Diplomaten- und die Bundesratologe. In der Pres-
se sind u. a. der Chef des Generalstabs v. Moltke und
Generaladjutant v. Plessen anwesend. — Auf der Tages-
ordnung steht die erste Lesung des Etao. Unter allge-
meiner Spannung erhebt sich zu jener angekündigten Rede

Weidelsanger v. Bethmann-Hollweg

und führt folgendes aus: „Der Staat, in dessen Veratung Sie heute eintreten, ist mit besonderer Vorrichtung aufgestellt. Das zu tun war für die verbündeten Regierungen die einzige praktische Aenderung aus den Ereignissen der letzten Session. Die Einnahmen und — der Reichsfinanzminister wird das noch näher ausführen — so veranschlagt, daß sich nach menschlicher Voransicht das Amt mit dem Zoll decken wird. Allen Auflösungen für die Aufrechterhaltung unserer Wehrmacht ist genügt. Allgemeine Nachschub war es, in seinem Ressort das Maß des unbedingt Notwendigen zu überschreiten; der Anleihebedarf ist in weit wie irgend möglich eingegrenzt worden. Mit den Regierungen werden die Parteien darin überreinstimmen, daß es unsere erste Aufgabe ist, dem Reiche eine solide Finanzierung zu sichern (Sehr richtig!), und bei der Lösung dieser Aufgabe werden auch die Parteien wieder zusammenarbeiten müssen, die über den Steuern auseinander geraten sind, mögen ihre politischen Differenzen fortbestehen oder nicht. Auf die Vorgänge der damaligen Zeit weile ich nicht zurück. Ich kann mir davon seinen Ruhen für die vor uns liegenden Geschäfte versprechen. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Nur einen Punkt muß ich berücksichtigen. Man hat gefragt, und man hat diese Frage mit Vorwürfen begleitet, weshalb die Regierung in dem Kampfe über die Steuervorlagen nicht eingegriffen hätte. Es ist nicht richtig, daß sich die Regierung in diesem Kampfe unätig verhalten hätte. Was in den Streitigkeiten unmittelbar greifbar war, das waren die unrichtigen Berechnungen über die Veränderungen einzelner Verbrauchsgegenstände durch die neuen Steuern. Diese unrichtigen Berechnungen sind die verbündeten Regierungen in einer ganzen Reihe von Berichtigungen und ausläuternden Artikeln entgegengestellt. Sie

haben es allerdings getan, ohne sich in die Parteipolemik einzumischen. Das haben die Regierungen unterlassen nicht aus theoretischen Gründen, nicht, weil es ihnen am Mut gefehlt hätte, für die Weisheiten der Parteien einzutreten, die sich am letzten Ende über die Bewilligung von Steuern in genügender Höhe verständigt hatten, sondern weil es keinen praktischen Erfolg gebracht hätte. Verhindert hätten sie die leidenschaftliche Agitation nicht, dazu war die politische Erregung zu groß, dafür ist die Kritik an jenen Steuern zu leicht. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Anstatt zu beruhigen, hätten die verbündeten Regierungen lediglich den Kampf ihrerseits immer ausgeweitet angeregt. Neben die Verantwortung, die die Regierung übernahm, als sie den Beschlüssen des Reichstages zustimmte, ist sie nie im Zweifel gewesen, ebenso wenig wie sie sich auch nur einen Augenblick der Macht von Vorwürfen entzogen hat, die wegen dieser Zustimmung gegen sie gerichtet wurden. Aber genau wie im Juli sind die Regierungen noch heute seit davon überzeugt, daß nur durch dieser Zustimmung es möglich werden könnte und möglich geworden ist, ihnen einen Ersatz vorzulegen, der eine allmähliche Befriedung der Reichsklausen verhinderte. (Sehr richtig! rechts.) In der Thronrede sind die konventionellsten Gesetzesarbeiten bezeichnet worden, die den Reichstag diesen Winter beschäftigen werden. Man hat zum Teil erwartet, daß zum aktuellen Programm noch ein allgemeines hinzutreten werde. Diese Erwartung entspricht, wie mir scheint, in erster Linie Parteischichten. Daher denn auch das weitere Verlangen nach programmatischen Erklärungen darüber, auf welche Parteionierisationen die verbündeten Regierungen sich hauen können. Was für Vorstellungen sind es, welche diese Frage erfaßten? So entschieden es die Parteien von jeher abgelehnt haben und noch ablehnen, Regierungspartei zu sein, und im persönlichen kann das durchaus verstecken, so wenig wird in Deutschland jemals eine Regierung Parteidiktatur sein können. (Sehr richtig! rechts. Es fürrmische Unterbrechungen durch die Sozialdemokraten.) — Präsident Wra Stolberg: „Ich bitte, den Redner nicht zu unterbrechen!“ Von der Rechten wird der Vinken durch lautes Beifall beantwortet, was erneute Verdächtigungen der Sozialdemokraten und der Kreislinigen veranlaßt. Der Reichsklausen soll, um sich Gehör zu verschaffen auf den Lärm. — Abgeordneter (Soz.) ruft: „Die konservative Partei regiert bestrebt schon seit langem!“ (Zustimmung links, heftiger WiderSpruch rechts.) Der Präsident schafft nur mit Mühe mit der blöde Ruhe. — Der Reichsklausen führt fort: „Mit den Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, hat noch jeder deutsche Staat zu kämpfen“ (Sehr richtig! rechts), und an diesem Verhältnis, das in der Eigennatur unseres Parteiweises und in dieser staatlichen Konstitution begründet ist (WiderSpruch links), hat auch die letzte Kritik seinen Ton geändert. (Beifall rechts; WiderSpruch links.) Meine Herren! Es ist gewiß, der Radikalismus hat ein lebhafte Interesse daran, ganz Deutschland womöglich in zwei politische Lager zu trennen, je nach der Stellung, die die einzelnen Parteien zu den einzelnen Teilen der Steuervorlagen eingenommen haben. (Zustimmung rechts, Beifall links.) Er macht ausgekultete Geschafte dabei. (Webhoste Zustimmung rechts; Beifall links.) Aber dieser Dualismus ist eine Fiktion, die zwar zu Parteidritten ausgenutzt wird, die aber trotz der Verbitterung, die bei uns eingezogen ist, auf die Dauer nur festgehalten werden kann, wenn zum Schaden unserer politischen Entwicklung große Parteien auf ihre Geschichte, auf ihre Tradition und auf ihre Ziele verzichten wollen. (Webhoster Beifall rechts, Beifall bei den Kreislinigen und Sozialdemokraten.) Ich kann keinen Karteil

sehen, den das Land davon hätte, wenn es alleinige, den Siegesjatos, der sich über den neuen Streitkraut aufwirbelt hat, nun auf alle Ewigkeit auf unsere gesamte politische Entwicklung fortwirken zu lassen. (Sehr richtig!) Eine entsprechende Art ist die gegenwärtige Situation dadurch besonders zutreffend kennzeichnend zu müssen geachtet, daß sie von einer Periode der Situation spricht, die gezeigt wurde, in diesem Winter wurden den Reichstag nur geschäftsmäßige, nüchterne Vorlagen und keine Arzogen von hochpolitischer Bedeutung beschäftigen. Auch das reichsmaßvolle Wort "Gesetzverstößen" ist verwandt worden. Ich sehe nichts, was ein solches abwegiges Urteil begründet. Wenn der Reichstag die ihm angekündigten Vorlagen erledigt, dann wird er mit Benugdung darauf zurückbleiben, rechte Arbeit geleistet zu haben; denn es ist nicht richtig, daß diese Vorlagen so geschäftsmäßig nüchtern sind, so jedes politischen Interesses entbehren. Wenn man auf monatlichen Stimmen draußen hört, dann gewinnt man allerdings den Eindruck, als ob unsere politischen Herren bereits so überdrumpft wären, daß bedeutende Vorlagen der Sozialpolitik, der Rechtsfälle, die ihnen angekündigt worden sind, Arzogen, die Jahrzehntelang auf das bestrebt von den Parteien umstritten worden sind, deren Votum als ein dringendes politisches Bedürfnis bezeichnet wurde. . . ich sage, man gewinnt den Eindruck, als ob Arzogen von solcher Bedeutung jedes politische Interesse verloren hätten in dem Augenblick, wo wir politisch an ihre Stütze betreten. (Sehr richtig! rechts.) Ich vertheidige meine Augen nicht vor der parteipolitischen Erregung, die das Land durchzieht, aber ich bin doch der Ansicht, daß es keine Kreise gibt, denen es nicht darum zu tun ist, nur mit einer ganz schallgewürzten Röse, womöglich mit gründsätzlichen Änderungen gefährdet zu werden, sondern daß es weit mehr unseres Volkes gibt, die auf die Dauer nicht von der politischen Sensation und nicht von der Verörgerung leben wollen. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Was das Volk in einer Linie verlangt, das ist doch, daß es in seiner werktätigen Arbeit, moig die wirtschaftlicher oder kultureller Art sein, hier oder draußen auf dem Weltmarkt, nicht durch Unruhe oder Experimente gestört wird, sondern es will durch eine Politik der Stetigkeit und Ruhe im Innern und nach außen gestützt und gefördert werden. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Barfuß der Sozialdemokraten. Glaubt man denn nun wirklich, daß diejenigen, die die Weigehaltigkeit der Bedürfnisse unseres Volkes, die sich nach der Eigenart der einzelnen Volkskämme je nach der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Vorbedingungen im Süden und Norden, im Osten und Westen unseres Kaiserreiches in ganz verschiedenen politischen Nuancierungen äußern, glaubt man denn, daß dieses Verlangen erfüllt wird, wenn auch nur diese Weigeboten unter das eine Schema gestellt werden, das nichts anderes leunt, als die Schlagworte: Radikalismus und Reaktion! Jede gesunde Entwicklung, jeder vernünftige Fortschritt wäre dann unmöglich. (Sehr richtig! rechts.) Wenig an dem Leben einer jeden Nation gehört der politische Kampf. (Barfuß links: Also doch!) Aber keine Nation verträgt es auf die Dauer, durch sensationell zugespielt parteipolitische Streitigkeiten in Atem gehalten zu werden. (Sehr richtig! rechts.), das muß am lebten Ende den Kern jedes staatlichen Lebens, jedes Vertrauen im Innern und das Ansehen nach außen hin töten, und dazu sind unsere Zeiten nicht angelegt. Wir können uns nicht den Luxus erlauben, uns bei Verzerrung nem aufzuhalten oder untätig zu sein. Wer sich wie Deutschland seine Stellung in nüchterner Arbeit erworben hat, der kann sie auch nur in solcher Arbeit behaupten, und wie in Deutschland niemals eine einzelne Partei es vermessen ist, die der deutschen Volkskunst das Gleichgewicht zwischen

Kunst und Wissenschaft.

* * * Dresdner Singakademie. Die Vorsteuern des Schumann-Gedenktages im nächsten Jahre mehren sich außerdens. Erst pochten sie leise in solistischen Abenden an die Tür, nun rütteln schon die größeren Musikvereine nach. Die Dresdenische Singakademie brachte gestern im Vereinshause Das Paradies und die Peri wohl auch als Vorsteuer. Dieses weltliche Oratorium, vom Tonleiter zwar nicht als solches bezeichnet, dürfte wohl die bekannteste und beliebteste, sicher auch die in sich geschlossenste und eindrucksvollste oratorische Schöpfung des talentreichen Romantikers sein. Die innere Geschlossenheit und Lieber-einstimmung aller einzelnen Bestandteile dankt das Werk vor allem dem Band dufiäster echter Romantik und wahrhaftigen epischen Stiles, das Text und Musik umschlingt. Volla Roosch von Thomas Moore, dem Freunde Lord Byron's, hat den Text zu dem von Aeschylus bearbeiteten Textbuch hergegeben, das die Entzündigung einer schuldig gewordenen Peri behandelt. Nicht der leute, für Freiheit und Vaterland vergossene Blutstropfen, auch nicht der reinen Liebe verhauender Seuzer ist des Himmels liebste Gab'e, durch die die Peri entzündet werden kann, sondern die Träne eines reuigen Sünder. So ist im Himmel mehr Freude über einen Sünder, der Buße tut, als über 99 Gerechte, ist in diesem Textbuch das orientalisch variierte Thema aus der Heiligen Schrift. Die Musik, zu der Schumann von dem Textbuche angeregt wurde, gehört zu den Zartheiten, Annosten und Leishesten, was seine Muise ihm überhaupt beiderlei. Und so sicher, wie Schumann gerade in diesem Werke den epischen Grundton getroffen und festgehalten hat, wie er sich von lirischen Ausbreitungen fast in gleicher Weise wie von dramatischen Akzenten ferngehält: hat, würde ihn sicher kein neuzeitlicher Tonleiter mehr treffen. Freilich, eine gewisse Ein töniigkeit und Einförmigkeit der musikalischen Diction, einen fühlbaren Mangel an Gegenläufen hat Schumann nicht ganz vermieden, weil er die ganze Muise aus der Gestalt der Peri heraus geboren, den Text

mit der Optik der Peri betrachtet hat. Professor Kutt Höfsl hatte die nicht allzu umfangreichen Chöre mit Lust und Liebe studiert, so daß sie im ganzen recht sicher fämen. Die Männerstimmen traten gegenüber dem kräftigeren Frauengesang fast etwas in den Hintergrund. Frau Erifa Wedekind sang zum ersten Male die Peri und bewährte auch in dieser Rolle ihre oft gewürdigten sämlichen Vorzüge. Ein Ausdruck hätte manches noch etwas verließter kommen können. Um die übrigen Soli machten sich Fräulein Anna Schönburg, Fr. Sophie Staehelin und die Herren Paul Tödtl, Alfred Kühn und Ernst Haenisch verdient. Eine au flich zweifellos tüchtige Kapelle, wie die des Schützen-Regiments Nr. 108, hat natürlich in einer Stadt, wo den größten Teil des öffentlichen Musillebens eine Künstlerlichkeit wie das Dresdner Hoforchester bestreitet und daher die Ohren des musikhörenden Publikums etwas verähmt sind, immer einen schweren Stand, auch wenn man unpassende Vergleiche außer Auge läßt. Das ziemlich zahlreich erschienene Publikum

H. D.
†* Zur Thoma-Ausstellung im Sächsischen Kunstsverein.
Die so überaus zahlreichen Besucher der Thoma-Ausstellung möchten wir darauf aufmerksam machen, daß ihnen die Gelegenheit geboten ist, sich in den Besitz eines Werkes zu setzen, das ihnen ein bequemes Erinnerungsmitte

Ethographien und Radierungen müssen vorerst noch zurückschafft werden — eine kurze Erzählung des Lebensganges seines Helden vorausgeschickt, in der er sich, so viel wie möglich, dessen eigener Worte aus seinen autographischen „Im Herdte des Lebens“ beittelten Aufzeichnungen bedient. Man wird sie mit um so größerem Interesse lesen, je freier sie sich von den sonst bei Thode häufigen Liebhabertrübung und schiefen Behauptungen hält. Mit größter Vorsicht sollte man an die der Biographie folgende psychologisch-ästhetische Analyse von Thomas Gemälde herangehen, da es sich auch bei ihr wieder zeigt, daß Thode blind für die Schwächen Thomas ist und, wie man sagt, durch dick und dünn mit ihm zu gehen pflegt. Indessen ist die Gefahr, durch seine Darlegungen zu einer verfehlten Ansassung von Thomas künstlerischer Bedeutung zu gelangen, in diesem Falle nicht sonderlich groß, da die Betrachtung der Abbildungen immer wieder die Kontrolle ermöglicht. Das Schlußergebnis, das sich aus der wiederholten liebevollen Betrachtung des bei weitem größten Teiles seiner Gemälde ergibt, ist doch in hohem Grade befriedigend. Der Band erzählt nicht nur von einem guten, warmherzigen Menschen, einem edlen, sündlich reinen und vollstümlich weißen Künstler, von einem harmonisch verlaufenden Dasein, sondern er ist gleichzeitig ein Stück vom Sinnen und Denken unseres ganzen Rosseks, es ist in der

Von der „Beredelung“ des Weihnachtsfests

Weihnachtsfestes.
Weihnachten steht vor der Tür. Längst schon wirkt das Fest seine Schatten — oder sagen wir lieber: seine Lichtstrahlen — voraus. In den Fabriken und bei den Großhändlern beginnt ja die Weihnachtspromotion schon in den Hundertagen, und auch